

Wer in der Liebe bleibt, wird nicht verlieren

32. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 25,1-13

In der Parabel vergleicht Jesus das Himmelreich mit zehn Jungfrauen: Fünf waren klug, fünf töricht. Während sie alle auf den Bräutigam warteten, hatten sich die "Klugen" mit Öl in ihren Krügen eingedeckt; mit Öl für ihre Lampen. Die "Törichten" hingegen hatten vergessen, sich vorzusehen. Jetzt bettelten sie ihre Kolleginnen an: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus und wir verpassen den Bräutigam! Die "Klugen" wehrten ab: Nein, das tun wir besser nicht. Sonst reicht es weder für uns noch für euch. Geht stattdessen lieber zum Krämer und kauft, was ihr braucht! Während sie zum Krämer gingen, kam der Bräutigam. Die "Klugen", die gewacht hatten und bereit waren, durften den Hochzeitssaal betreten. Die Anderen, die zu spät kommenden "Törichten", standen vor verschlossenen Türen. Auch auf ihr Klopfen und rufen hin wurde ihnen nicht aufgetan. – Jesus schloss das Gleichnis mit den mahnenden Worten: "Seid also wachsam; denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde!" (Mt 25,13)

Damals, zurzeit Jesu, war es üblich, dass der Bräutigam von einer Schar junger Mädchen, meistens Freundinnen der Braut, in feierlichem Fackelzug abgeholt wurde. Ölgetränkte Tücher dienten als Brennmaterial. Mittels dieser selbstgefertigten Fackeln erleuchteten sie den Weg – oft dabei tanzend und singend. Nur die wirklich Wachsamkeit, die Aufmerksamsten und die Gesammeltesten hatten gute Chancen, den Bräutigam zu begleiten.

Ohne Wachsamkeit, schreibt Abt Agathon, macht der Mensch in keiner Tugend Fortschritte. Ohne biblische Hellhörigkeit und die stete Bereitschaft, sich von Gott in Dienst nehmen zu lassen, gibt es keinen Erfolg auf dem Weg zum Himmel. Wer wacht und betet, hält düstere Gedanken fern. Wer wacht, verliert sich nicht in utopische Träumereien. Er weiß, worum es geht; er nimmt Müdigkeit und Mühsal in Kauf. Er hat ein klares Ziel vor Augen und lässt sich davon durch nichts abbringen, auch nicht durch Schlaf oder Bequemlichkeit.

In der Parabel von den zehn Jungfrauen klingt noch etwas anderes an: Die erwartete Ankunft des Bräutigams verweist auf die Wiederkunft Christi am Ende der Tage; und auf die Ungewissheit des Termins: Niemand weiß den Tag, niemand kennt die Stunde. Doppelte Wachsamkeit ist angesagt. Wachsamkeit im Dienst der Liebe, aber auch Hoffnung und verantwortungsvolles Vertrauen: "Einander Hoffnung zu geben, heißt, füreinander Verantwortung zu tragen. Einander Hoffnung zu geben, heißt, einander Leben zu schenken. Einander Hoffnung zu geben, heißt, miteinander Freundschaft zu schließen. Wenn du in der Liebe bleibst, wirst du nichts verlieren, auch wenn du durch einen dunklen Tunnel gehen musst." (Phil Bosmans)

Liebende haben Geduld. Liebende wissen zu warten. Liebende sorgen vor – auch für das Öl in den Lampen! Jene, die Gott lieben, wissen zwar auch nicht den Tag oder die Stunde, aber sie harren aus. Die Kraft dazu gibt ihnen die Sehnsucht – und das Heimweh nach dem Leben danach.